

Erzähler vom Westerwald

der wöchentlichen achtseitigen Beilage: **Hachenburger Tageblatt.** Mit der monatlichen Beilage: **Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.**
Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.
Druck und Verlag: Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 290. Erscheint an allen Werktagen. Hachenburg, Freitag den 12. Dezember 1913. 6. Jahrg.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld. Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar): die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

Das Urteil gegen die Zaberner Rekruten

Soldaten sind keine Waisweiber.

Der Befehl des Kaisers, alle Verfahren betreffend die Vorgänge in Zabern möglichst zu beschleunigen, hat bereits seine Wirkung getan. Die drei Zaberner Rekruten: Heintz, Schauble und Veltz haben schon vor ihrem Richter geurteilt und sind unter Beurteilung der ganzen Sachlage glimpflich davongekommen. Über die Verhandlung, die vor dem Kriegsgericht in Straßburg i. E. statt fand, wird folgendes berichtet:

Straßburg i. E., 11. Dezember.
Die früher beim Regiment Nr. 99 in Zabern, jetzt in Hachenburg dienenden Rekruten Heintz, Schauble und Veltz sind beschuldigt, ungehorsam gegen einen Befehl in Dienst gewesen zu sein und hierdurch einen erheblichen Schaden verursacht zu haben, indem sie entgegen einem Befehl des Oberst v. Reutter vom 18. November, über Vorgänge in der Kaserne Stillschweigen zu beobachten, sowohl dem Lokalreporter des „Elßässer“ Simon in Zabern als auch dem Redakteur des „Elßässer“ Kessler in Straßburg Mitteilungen über Auerungen des Leutnants v. Forstner in der Instruktionssunde machten. Ferner seien sie unbefugt zu einer gemeinsamen Darstellung militärischer Angelegenheiten Unterschriften gesammelt haben. Das Urteil lautete gegen Heintz auf 6 Wochen, gegen Schauble und Veltz auf je 3 Wochen Mittelstrafe. Der Vertreter der Anklage hatte für 5. 7 Monate und die beiden anderen Angeklagten je 3 Monate Gefängnis beantragt. In der Urteilsbegründung hieß es, die Angeklagten hätten die Tragweite ihrer Handlungen nicht übersehen können.

Zu der Sache wurde auch Oberst v. Reutter vernommen, der erklärte, er habe die Rekruten besonders zur Verschwiegenheit ermahnt und betont, daß Soldaten keine Waisweiber seien. Strafmildere kam für die drei Angeklagten ihre kurze Dienstzeit, die Jugend und der Zustand in Betracht, daß sie ein volles Verständnis abgelegt hätten. Für Heintz war ersichernd, daß er Unterstützung für ein gegen den Leutnant v. Forstner gerichtet Schriftstück in der Kaserne gesammelt hatte, das später allerdings ohne Wissen und Willen der Angeklagten in der Zeitung „Der Elßässer“ veröffentlicht wurde.

Der franzosenfeindliche Dreibund!

Eine Zeitungs-Erfindung.

Paris, 11. Dezember.
In der Pariser Presse, die bekanntlich groß im Erleben politischer Sensationen ist, tauchte letzthin das Gerücht auf, bei der Erneuerung des Dreibundes vornehmlich einem Jahre seien wesentliche Vertragspunkte an einer deutlichen Spitze gegen Frankreich umgedreht worden. Demgegenüber erklärt jedoch prompt der italienische Botschafter in Paris, Tittoni, folgendes: „Das Gerücht über die Modifikation des Dreibundes, dem man angeblich einen besonders gegen Frankreich aggressiven Charakter gegeben haben soll, entbehrt vollständig der Begründung. Der Dreibund bewahrt seinen defensiven und nicht-angreifenden Charakter und hat nichts, was die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und Frankreich stören könnte.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Herabsetzung der Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre für die Gewährung von Altersrenten wird von den Versicherten schon seit langem gefordert. Jetzt hat auch die Landesversicherungsanstalt für die Provinz Sachsen beantragt, nicht nur sobald als möglich die Altersgrenze auf 65 Jahre herabzusetzen, sondern auch die Leistungen der Hinterbliebenenversicherung erheblich zu erhöhen. Das Vermögen dieser Anstalt beträgt 133 Millionen Mark. Wie man hört, wollen sich andere Versicherungsanstalten diesem Antrage anschließen. Die Versicherungsanstalt für die Provinz Brandenburg hat jedoch vor einiger Zeit bereits ihren entgegengesetzten Standpunkt bei der Begründung ausgesprochen, daß die Herabsetzung der Altersgrenze zwar sehr erwünscht sei, daß aber die dadurch hervorgerufene Belastung der Anstalt den gesamten Ansprüchen nicht gerecht werden könne, ohne mindestens die Beitragspflicht für die Arbeitgeber zu erhöhen.

Die Aufforderungen zur Abgabe der Vermögensverhältnisse für den Wehrbeitrag werden seitens der Steuerbehörde an die Vermögenspflichtigen bereits in den nächsten Tagen ergehen. Den Beitragspflichtigen werden die betreffenden Formulare für die Einkommen- und Vermögensabgabe gleichzeitig mit einer Anweisung über die Art der Ausstellung zugehen. Der erste Steuerbescheid ist bekanntlich bereits im ersten Vierteljahr 1914 erfolgt.

Eine Änderung in der Praxis der Strafverfolgung von Reichstagsabgeordneten wird von verschiedenen Reichstagsabgeordneten als erwünscht betrachtet. Die Reichstagsabgeordneten des Reichstags lehnen be-

trachtung aus Anträge betreffend Erteilung der Genehmigung zur Strafverfolgung von Abgeordneten ab, auch wenn die betreffenden Abgeordneten die Einleitung des Verfahrens wünschen. Diese Praxis führt zu vielen Missständen. Es kommt vor, daß Prozesse jahrelang dadurch verzögert werden und die Interessen der Abgeordneten selbst unter der gegenwärtigen Praxis leiden. Auch die Zeugenvernehmung von Abgeordneten in laufenden Prozessen sollte stets genehmigt werden, wenn der Abgeordnete auf seine Vernehmung Wert legt.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Gesetzentwurf über die Änderung des Kommunalabgabengesetzes bzw. des Gesetzes betreffend die Kreis- und Provinzialabgaben. Es handelt sich dabei besonders um die Neuordnung der Grundstücks- und der Gemeindecinkommensteuer.

Die Gehe gegen die deutsche Militärmission für die Türkei nimmt kein Ende. Wie jetzt von englischer offizieller Seite gemeldet wird, ist beschlossen worden, daß die englische, die französische und die russische Regierung in Konstantinopel Erkundigungen einziehen sollen, ob es wahr sei, daß die türkische Regierung einem deutschen Offizier ein Kommando in der türkischen Armee übertragen habe und bis zu welchem Grade dies die Lage in Konstantinopel berühren werde. Die Unterredungen über diese Frage, die zwischen dem russischen Botschafter und der deutschen Regierung in Berlin stattfanden, trugen ein sehr freundschaftliches Gepräge, und Deutschland hat Kenntnis von der Absicht der drei Mächte, in Konstantinopel Erkundigungen einzuziehen.

Bei den Landtagswahlen in Reuß j. L., die zum erstenmal nach dem neuen Wahlgesetz mit dem Mehrstimmrecht vorgenommen worden sind, wurden in der siebzehn Bezirken der allgemeinen Wahl zehn bürgerliche Abgeordnete gewählt. Von den Sozialdemokraten, die im vorigen Landtag fünf von den damaligen zwölf Sitzen der allgemeinen Wahl behielten, kam nur einer durch. Außerdem finden vier Stichwahlen zwischen bürgerlichen und sozialdemokratischen Kandidaten statt und zwei Stichwahlen zwischen bürgerlichen Kandidaten, da im Wahlkampf die bürgerlichen Parteien diesmal getrennt vorgegangen sind.

Zur Arbeitslosenversicherung hat die bayerische Regierung im Landtage eine Vorlage eingebracht, die 75.000 Mark für Zuschüsse an die bayerischen Gemeinden fordert, die die Arbeitslosenversicherung einführen. Eine andere Form, den Arbeitslosen zu helfen, soll in Frankfurt a. M. versucht werden. Dort beabsichtigt man, eine Arbeitslosenunterstützung einzurichten. Die Unterstützung für jeden verheirateten Arbeitslosen beträgt 70 Pfennig pro Tag und kann nach der Zahl der Kinder bis auf 1,50 Mark pro Tag erhöht werden. Die erste Unterstützung soll noch vor Weihnachten ausbezahlt werden.

Griechenland.
Die offizielle Einverleibung der Insel Kreta in Griechenland wird am kommenden Sonntag in feierlicher Weise erfolgen. Zu diesem Zweck begibt sich der König von Griechenland mit dem Ministerpräsidenten Venizelos der selbst ein Kretier ist, nach der krethischen Hafenstadt Ranea. Dort wird dann auf der rechten Seite von der Hafeneinfahrt auf den dort befindlichen Forts die blau-weiße Flagge gehißt, an derselben Stelle, wo im August 1900 die Truppen der Großmächte die griechische Flagge niederholten. Die Begeisterung in ganz Kreta ist sehr groß.

Mexiko.

Der Sturz Huertas steht unmittelbar bevor. Die Rebellen sind in starker, den Regierungstruppen überlegener Zahl bis dicht an die Hauptstadt herangerückt. Die Rebellenführer erklären zwar, daß den Ausländern nichts geschehen solle, indessen ist deren Lage trotzdem bedrohlich. Die Kommandanten der vor Veracruz liegenden fremden Kriegsschiffe haben daher den Entschluß gefaßt, sofort Marinemannschaften nach der Hauptstadt zu entsenden, falls der Rebellenführer Carranza sich ihr nähern sollte. Der Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ hat nach Vereinbarung mit dem Kommandanten des Kreuzers „Bremen“ Flüchtlinge aus der von den Insurgenten angegriffenen Stadt Tampico aufgenommen, wo nun der Kampf schon 24 Stunden tobt.

Rus-In- und Ausland.

Berlin, 11. Dez. In der Wahlprüfungskommission des Reichstags wurde heute die Wahl des Abgeordneten v. Galem (Marlenwerder, Rp.) geprüft. Dabei kam zum erstenmal der Grundabstimmung die Stimmen der vor der Wahl verstorbenen Wähler zur Anwendung, und es wurden alle diese Stimmen dem unterlegenen Kandidaten zugerechnet. Die Prüfung selbst wurde noch nicht zu Ende geführt.

Berlin, 11. Dez. Bezüglich des geplanten Petroleummonopols bestätigt die offizielle „Nordd. Allgem. Stg.“, daß die Reichsverwaltung niemals mit der Texas Company über Lieferungen an die zu errichtende Reichsölvertriebsgesellschaft verhandelt hat.

Berlin, 11. Dez. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat an Stelle des verstorbenen Führers Bebel den Abgeordneten Scheidemann zum Fraktionsvorstehenden gewählt.

Dresden, 11. Dez. Die Melbuna, Sachsen habe im

Bundesrat den Antrag auf verstärkten Arbeitswilligen-schutz gestellt, ist unzutreffend. Die sächsische Regierung hat bisher in dieser Frage überhaupt keinen Beschluß gefaßt.

Birkenfeld, 11. Dez. Auch die Kriegervereine des Fürstentums Birkenfeld sind infolge der in Breslau beschlossenen Erhöhung der Beiträge aus dem Allgemeinen Deutschen Kriegerbund ausgestiegen.

Paris, 11. Dez. Der jüngst gemäßigtere General Faure hat gegen die Entscheidung des Disziplinarrates, wonach er mit halbem Solde in den Ruhestand versetzt wurde, beim Staatsrat Einspruch erhoben mit der Begründung, daß ein Amtsmißbrauch vorliege und der Disziplinarrat nicht ordnungsgemäß zusammengesetzt gewesen sei.

Paris, 11. Dez. Der Senatsausschuß hat die vom Budgetausschuß vorgenommene Soldeerhöhung für die Offiziere vom Major abwärts nicht unbeträchtlich vermindert. Die dadurch verursachten Ausgaben werden ungefähr 30 Millionen betragen.

Bern, 11. Dez. Die Vereinigte Bundesversammlung hat den bisherigen Vizepräsidenten des Bundesrats, Obersten Dr. jur. Arthur Hoffmann, der der freisinnigen Regierungspartei angehört, zum Bundespräsidenten für das Jahr 1914 gewählt.

Petersburg, 11. Dez. Der Reichsrat hat mit 84 gegen 74 Stimmen die Zulassung der polnischen Sprache während der Sitzungen der Stadtverordnungen Warschens nach Befürwortung durch den Ministerpräsidenten abgelehnt.

Konstantinopel, 11. Dez. Die Nachricht von einem Rücktritt des Großwehirs, Said Pascha, bestätigt sich nicht.

Brindisi, 11. Dez. Die albanische Grenzkommision hat ihre Arbeiten in Albanien beendet und begibt sich nach Italien.

Belgrad, 11. Dez. Durch königlichen Ukas ist die Demobilisierung des serbischen Morawa- und der Drina-Division und einer Division Gebirgsartillerie angeordnet worden, die im September d. J. mobilgemacht wurden.

Dof- und Personalsnachrichten.

Der König von Sachsen ist zum Besuch des Fürsten Lubomir in Raudnitz bei Prag eingetroffen.

Der zweite Vizepräsident des Reichstages, Geheimrat Dove, feierte am 11. Dezember sein 60. Geburtstag. Der Jubilar ist seit 1903 Mitglied des Reichstages und vertritt den Wahlkreis Bitterberg-Schweinitz. Geheimrat Dove ist Sohn des der Ältesten der Kaufmannschaft in Berlin und gehört der Fortschrittlichen Volkspartei an.

Heer und Marine.

Ein neues englisches Vakanabwehrschiff ist auf der Insel Wight ausprobiert worden und soll sich hervorragend bewähren. Das neue Geschütz hat besondere Vorrichtungen, die erlauben, ihm schnell eine große Erhöhung zu geben und auch einem schnellfliegenden Flugzeug zu folgen. Im übrigen kann damit auch genau so geschossen werden wie mit jedem anderen Geschütz der Oasenbeseitigungen. Die Tragweite soll so groß sein, daß die Flieger gezwungen sein werden, besetzte Anlagen in einer Höhe zu überfliegen, die ihnen eine klare Beobachtung unmöglich macht.

Das schnellste Kriegsschiff der Welt. Der Ausbruch der unter dem Protektorat des russischen Kaisers stehenden Gesellschaft für Kriegs-, Marine- und Landwirtschaftstechnik in Petersburg hat beschlossen, den Vulkanwerken Hamburg und Stettin A.-G. das Diplom der Großen Goldenen Medaille für nützliche Arbeiten für die Ausführung der außerordentlichen Maschinenanlagen des Torpedojagers „Nowik“, des schnellsten Schiffes der Welt, auszuerkennen.

Deutscher Reichstag.

(187. Sitzung.) CB. Berlin, 11. Dezember.

Der Etatsberatung vierter Tag.

Heute ist der Reichskanzler nicht im Hause erschienen, die Vertretung der Regierung nehmen die Staatssekretäre v. Jagow, Delbrück, Kraetke, Visco, Kühn und preussischer Kriegsminister v. Falkenhayn wahr. Die Beratung des Etats geht weiter.

Abg. Nidlin (Lp.): Der Kriegsminister hat die von uns verlangte Auskunft über die Höhe der gegen den Leutnant v. Forstner verhängten Strafe noch immer nicht gegeben. Graf Westarp hat gestern die Bevölkerung von Zabern angegriffen, den Beweis für seine Anklagen ist er schuldig geblieben. Wir haben tatsächlich eine militärische Nebenregierung in Elßa-Lothringen; das ist der Kern der Sache. An dem Tage, an dem der Kanzler hier seine erste Rede hielt, bestand tatsächlich eine

Staatsalterkrise in Elßa-Lothringen.

Sie ist erst durch die Konferenz in Donaueschingen beseitigt worden. Die Elßa-Lothringer werden das niemals vergessen, wie einmütig der Reichstag in seiner überwiegenden Mehrheit an ihre Seite getreten ist. (Beifall.)

Abg. Doh (Soz.): Niemand, im Reichstag nicht und auch nicht draußen im Lande, beirreitet heute noch, daß die Offiziere in Zabern sich ein Willkürregiment angeeignet haben. Anstatt diese Geschehnisse zu verurteilen, hat sie der Reichskanzler beschönigt. (Sehr richtig bei den Soz.) Er hat nur davon gesprochen, daß der Hof des Königs geschädigt werden müsse, nicht aber von dem Hof des Kaisers. Unser Kriegsminister hat dem Militär sogar vor verammeltem Reichstag ausdrücklich das Recht zugestanden, jeden Weiblicher niederzustechen. (Sturm. Beifall bei den Soz., die der Präsident rügt.) Für den Reichskanzler mag der Hof Zabern erledigt sein, für das deutsche Volk ist es nicht. (Lebhafter Beifall links.)

Das Zentrum hinter Fehrenbach.

Abg. Erxberger (Z.): Der Reichstagsler scheint von Tag zu Tag mehr die Ereignisse der jüngsten Zeit auf die leichte Schulter zu nehmen. Er fällt sich offenbar schon als Sieger in der Schlacht von Babeln. Wir protestieren gegen den Versuch, die ganze Angelegenheit auf ein falsches, totes Bild zu fälschen. (Lebhafter Beifall links und im Zentrum.) Gegenüber dem Grafen Bismarck stelle ich fest, daß das Zentrum einmütig und geschlossen hinter dem Abg. Fehrenbach steht (Lebhafter Beifall im Zentrum), der am 3. Dezember dem Empfinden des ganzen deutschen Volkes Ausdruck gegeben hat. (Stürmischer Beifall links und im Zentrum.) Den größten Schaden haben erst der Reichstagsler und der Kriegsmilitär mit ihren Reden angerichtet, und dieser Schaden kann nur gut gemacht werden durch eine offene Erklärung, daß auch das Zentrum den Gesetzen untersteht und sich ihnen unterwirft. Graf Bismarck hat gestern in geradezu das militärische Faustrecht proklamiert. (Sehr richtig! links und im Zentrum.) Mit solchen Anschauungen n. n. die Konstitutionen keine moralischen Eroberungen in Süddeutschland machen. Der Reichstagsler untersteht d.

Bedeutung des Mißtrauensvotums

doch recht erheblich. Zweifellos ist erst durch dieses Mißtrauensvotum Elßah-Votbringen einigermassen beruhigt worden. (Sehr richtig! im Zentrum.) Der sozialdemokratische Aufforderung, den Etat abzulehnen, folgen wir nicht. Der Schatzsekretär hat die Notwendigkeit der Sparlichkeit betont. Es ist endlich Zeit, daß mit der unaufhörlichen Verstärkung unserer Rüstung Schluss gemacht wird. Abg. Erxberger wendet sich weiter gegen den Duellswang gegen die Altschulischen, verlangt bei der Frage des Schutzes der Arbeitswilligen auch Schutz gegen den Terrorismus der Unternehmerverbände und bringt Vorstandsfragen vor.

Dank aus Braunschweig.

Braunschweigischer Bundesratsbevollmächtigter v. Boden: Ich möchte namens des Landes Braunschweig danken für die sympathische Aufnahme, die die Lösung der braunschweigischen Thronfrage auch im Reichstag gefunden hat. Das Land Braunschweig hat drei Jahrzehnte auf diese Lösung gewartet, unter Zurückstellung seiner eigenen Wünsche in treuer Loyalität. Da ist die Befriedigung des Landes über die jetzige Lösung begreiflich, die zugleich im Interesse der dauernden Wohlfahrt und des inneren Friedens Braunschweigs wie im Interesse des Reiches liegt. Jeder wird überzeugt sein, daß die Loyalität des braunschweigischen Monarchen über jeden Zweifel erhaben ist. Die Verantwortung, von der gestern der Reichstagsler gesprochen hat, übernehmen wir Braunschweiger gern und freudig. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Gauhmann (Bv.) fordert eine besondere Kommission für auswärtige Politik und begründet den frischen Zug, der sich neuerdings in unserer auswärtigen Politik zeigt. Er fährt fort: Da während des Balkankonflikts der Dreibund seine Schwächung erfahren hat, ist besonders erfreulich, ebenso die Erklärung des Reichstagslers über unser Verhältnis zu England, diese namentlich angesichts der all-deutschen Bestrebungen, unsere englandfreundliche Politik zu fördern. In der Babernangelegenheit finde ich es besonders bedauerlich, daß auf die geistigen Angriffe des Grafen Bismarck gegen die elsaß-lothringische Zivilverwaltung kein Wort der Verteidigung vom Regierungstisch gefallen ist. (Lebhafter Beifall links.) Der Reichstagsler bezweifelt die Eingetragtheit des Reichstags. Da tritt er sich aber. Die eben gehörten Äußerungen des Zentrumredners werden ihn darüber belehren. Der Reichstag ist nicht so machtlos, wie der Kanzler glaubt. Wir können ihm mehr als einmal beweisen, daß wir zu seiner Politik kein Vertrauen haben, und allzuviel Vertrauen hat er nicht mehr zu verlieren. (Lebhafter Beifall links.) In einer Zeit, wo die verantwortlichen Stellen verlangen, mußte der Reichstag die verfassungsmäßigen Grundzüge der Einheit und des Rechtes wahrnehmen. (Lebhafter Beifall.)

Kriegsmilitär v. Falkenhahn:

Der Abg. Ricklin hat über die Jagdscheine in Elßah-Votbringen gesprochen und behauptet, die Offiziere betrachten die Franzosen und Schweizer als Konkurrenten für die Jagdverpachtung. Deshalb sei die Vergebung von Jagdscheinen an Ausländer verboten worden. Ich wollte diese Bemerkung nur niedriger hängen. Der Bismarck richtet sich gegen den, der ihn ausgesprochen hat. (Unruhe.) Herr Gauhmann hat mich gefragt, ob den Rekruten in Elßah-Votbringen der Weihnachtsurlaub verweigert worden sei. Ich glaube, schon in der Presse ist diese Frage verneint worden.

Aus erster Ehe.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

32) Nachdruck verboten.

Jetzt plückte sie Blumen und setzte sich dann, milde geworden, auf den Stamm eines gefällten Baumes. Mit flinken Fingern begann sie, nachdem sie den Hut abgenommen, einen Kranz für Jutta zu binden. Jutta freute sich immer, wenn sie zu Tisch einen dieser blühenden Kränze als Schmuck tragen konnte; denn Fritz hatte zu ihr gesagt, als sie das erste Mal einen trug:

„Ja, Du siehst aus wie die Waldbönigin. Mädelchen, — Du wirst ja alle Tage hübscher.“

Jutta hatte zwar prompt im ruppigsten Tone erwidert:

„Quatsch doch nicht solchen Blödsinn.“ Aber dabei war sie doch vor Vergnügen dunkelrot geworden. Sie hatte sich nachher lange im Spiegel betrachtet, sehr aufmerksam und genau. Dann aber hatte sie sich selbst verhöhnt, greuliche Fragen geschickt, bis ihr vor Uebermut Hören und Sehen vergangen war. Evas Kränze trug sie jedoch seit jenem Tage mit Vorliebe.

Beise vor sich hinstummend, sah Eva auf dem Baumstamm und wand Blume um Blume für Juttas Kranz. Sie war so vertieft in ihre Arbeit, daß sie nicht bemerkte, wie ein Reiter sich im Schritt auf dem breiten Waldwege ihrem Plaze näherte. Die Hufe seines Pferdes versanken lautlos in dem weichen Waldboden. Es war Götz Herrenfelde. Wenige Schritte von Eva entfernt, hielt er plötzlich sein Pferd an und sah erstaunt auf das liebliche Bild, das sich ihm bot. Und dann breitete sich ein unglaublicher Ausdruck über sein schmales, gebräuntes Gesicht. Er rückte seine schlanke, kräftige Gestalt hastig empor und schüttelte den Kopf. Das konnte doch unmöglich „das greuliche kleine Konstrum“ aus Woltersheim sein?

Und dennoch, — dennoch war kein Irrtum möglich. Wie seltsam sie sich verändert hatte. Wie lieb und anmutig sie hier vor ihm saß. Eva hätte sich allerdings auch mit dem größten Raffinement nicht günstiger

worden. Für die Herren, die es nicht geleitet haben sollten, möchte ich sie hiermit verneinen. (Unruhe.) Er hat weiter gefragt, ob der Stadt Babern die Garnison entzogen werden soll. Es hat sich nach kein Anlaß ergeben, diese Frage überhaupt zu erörtern. (Ermüdete Unruhe.)

Abg. Dr. Cretel (L.): Die auswärtige Politik des Reichstagslers billigen wir durchaus, im besonderen die Politik gegen die uns verbündeten Reiche des Dreibundes. Ich freue mich aufrichtig, wirklich aufrichtig, daß unsere Beziehungen zu Rußland besser geworden sind (Zuruf bei den Sozialisten: Das glauben wir), und daß sich unsere Beziehungen zu England bessern. Unser Verhältnis zu Frankreich hat der Reichstagsler als korrekt bezeichnet. Und der Abg. Gauhmann hat diesen Optimismus bis ins Polarische gesteigert. Man sollte französischen Ministern gegenüber nicht allzu vertrauensvoll sein, weil aus diesen Ministern man leicht fröhliche Minister werden. (Zuruf bei den Sozialisten: Wie bei uns! Unser Staat, ja! In Fall Babern scheint doch von weiten Kreisen, auch nationalliberalen, geteilt zu werden. (Weiterkeit rechts.) Wir billigen durchaus, daß man zuerst die amtliche Untersuchung abwarten sollte. Jedenfalls halten wir das Verhalten des Staatssekretärs Born v. Bülach nach der Beprehung im Reichstag für unvereinbar mit den Pflichten eines hohen kaiserlichen Beamten im Reichsland. In der Frage des Arbeitswilligenhubs muß ich für meine Parteifreunde die alleinige Vaterchaft ablehnen. (Weiterkeit.) Auch

Wir wollen keine Ausnahmefälle.

sondern einen gleichmäßig starken Schutz der Arbeitnehmer wie der Arbeitgeber. Notwendig ist die Erhaltung eines gesunden Kleinergewerbes und Handwerkerstandes. Auch die Landwirtschaft bedarf angesichts der gegenwärtig rüchläufigen Konjunktur ausreichenden Schutzes. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Baasche (nail.) bemängelt die Art des Vordrängens, die ersten schwebenden Fragen übergehend zu behandeln und fährt fort: In der Frage des Mißbilligungsvotums stehen wir, wie ich nachdrücklich betone, nach wie vor auf dem Standpunkt unserer Parteifreunde v. n. Galt und Bismarck. (Lebhafter Beifall.) Wir sind nach wie vor der Meinung, daß die Disziplin in der Armee und die Wehrfähigkeit des deutschen Volkes aufrecht erhalten werden kann, auch ohne den schneidigen Reutnant, der sich in Babern betätigt hat. (Stürmische Zustimmung.) Mit unserem Mißbilligungsvotum haben wir nicht in eine schwebende Angelegenheit eingreifen wollen, sondern nur ein politisches Urteil gefällt, und das war unser Recht. (Lebhafter Beifall.) Den Etat können wir gutheißen.

Abg. Ricklin (L.) (in persönlicher Bemerkung): Die von mir vorgetragenen Darlegungen sind die Meinung der elßahischen Bevölkerung. Den Ton, den der Kriegsmilitär gegenüber diesen Ausführungen angeschlagen hat, verbitte ich mir. Ein solcher Ton gehört nicht in den Reichstag, sondern auf den Kasernenhof. (Stürmische Zustimmung links und im Zentrum.)

Das Haus vertagt sich auf morgen.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Die Verlesung an Stelle ärztlicher Hilfe beschäftigt gegenwärtig die Oberversicherungsämter. Durch den Streit zwischen Ärzten und Kranken sind, wie bekannt, die Krankenkassen mit wenigen Ausnahmen bezüglich der den Mitgliedern zugesagten ärztlichen Hilfe in große Bedrängnis geraten, die dadurch gemildert werden soll, daß den kranken Mitgliedern auf Grund des § 370 der Reichs-Versicherungsordnung an Stelle der ärztlichen Hilfe eine Entschädigung in barem Gelde gewährt wird. Dies muß jedoch erst von den Oberversicherungsämtern genehmigt werden. Die ersten Genehmigungen dieser Art sind jetzt erteilt worden, u. a. vom Oberversicherungsamt Köln, das nicht weniger als 32 Krankenkassen zur Anwendung des Paragrafen 370 ermächtigt. Als Grundlage hierfür ist ministeriell festgelegt worden, daß die Verlesung bis zu zwei Dritteln des Durchschnittsbetrages der Krankenkassengelder betragen darf.

Die Armee spricht!

Noch zittert die Erregung über den Fall Babern' nach, noch sind die Auseinandersetzungen nicht verstummt noch wird um das „Für“ und „Wider“ in tausend Sprachen gestritten. Zwar die offiziell-politische Behandlung der Angelegenheit ist vorläufig beendet — mit der Verlesung der Her aus Babern sind die Reibungsflächen beseitigt, und es ist nun abzuwarten, wie die schwebenden Untersuchungen das Maß der Schuld an den geschehenen

präsentieren können, als in der zwanglos graziösen Haltung, Blumen auf dem Schoß und in den schlanken, weißen Händen, — farbige Blumen, die den etwas düsteren Eindruck des schwarzen Kleides belebten. Eine Weile betrachtete Götz die Kranzbinderin mit sichtlichem Wohlgefallen. Sein lebhafter Schönheitssinn fand innige Befriedigung an diesem Anblick. Es war ein sehr stimmungsvolles Bild. Die Sonne warf goldige Lichter auf das reiche, von Rosas kundiger Hand geordnete Haar. Wie hatte ihm damals dieses Haar entgegen können! War denn dieses Mädchen mit einem Zauberstab berührt worden, oder war er blind gewesen? Ob die Kleine wohl wußte, welch einen herrlichen Schmuck sie in diesem Haar besaß? Eßt waren diese Flechten, darin kannte er sich aus.

Ueberhaupt, — das junge Mädchen schien in Woltersheim schnell den Begriff von Eleganz und Kleidlichkeit gelernt zu haben. Tante Helene, so nannte er Frau von Woltersheim trotz der entfernten Verwandtschaft, mußte eine vorzügliche Lehrmeisterin sein. Das Kostüm, welches die junge Dame trug, war nicht nur elegant, es brachte auch die schlanke, ebenermäßige Gestalt der Trägerin vorzüglich zur Geltung.

„So sehr läßt man sich nun in seinem Urteil über eine Frau von der Kleiderfrage beeinflussen. Heute würde es mir nicht einfallen, diese junge Dame ein „Konstrum“ zu nennen. Nun wollen wir uns doch mal ihre Augen und das Gesicht genauer betrachten, vielleicht erleben wir dann ähnliche Ueberraschungen und genießen einen erfreulichen Anblick.“

So dachte er lächelnd und räusperte sich vernehmlich, noch einige Schritte näher reitend.

Eva blickte erschrocken auf, gerade in Götz Herrenfeldes Augen hinein, in diese Augen, die sie fürchtete, wie nichts auf der Welt.

Einen Augenblick sah sie wie gelähmt und starre entsetzt zu ihm auf. Das weiche, junge Gesicht verriet alle Empfindungen ihrer Seele. Röte und Blässe wechselten in jäher Folge. Sie ahnte nicht, wie entzückend sie aussah in ihrer bangen Hilflosigkeit.

Dingen aufklären werden. Trotzdem lenkt eine Jordan in Berlin erschienene Broschüre „Babern und des Königs Rod“ die Aufmerksamkeit auf sich, denn in dieser Schrift soll gleichsam die Armee vor der Öffentlichkeit über die Baberner Affäre zu Worte kommen. Einem besonderen Mitarbeiter war Gelegenheit geboten, schon vor dem Erscheinen Einblick in die Broschüre zu tun, und er gibt uns seine Auffassung von dem Inhalt des Werkes in folgender Weise wieder:

Berlin, 11. Dezember.

Der einzige Offizier, der verfassungsgemäß zwischen der Armee und der Öffentlichkeit zu vermitteln hat, ist der Kriegsmilitär. Alle übrigen tun ihrem Dienst. Bei Angriffen in Presse oder Parlament haben sie nicht zu wideren. Der Kriegsmilitär aber steht sich im Reichstags eine große Zahl von Volksvertretern gegenüber, die meist wohl rednerisch geschult, agitatorisch gewandt sind als er. So entsteht in der Armee oft der Eindruck: Niemand spricht für uns!

Schmerzlicher als je hat sie es im Fall Babern empfunden. Gewiß, sie hatte ihren Anwalt, den Minister, aber sie selbst kam — als Angeklagte — nicht zu Wort, und der Ankläger waren viele. Nun haben wir Deutsche, die wir ein Volk der Gerechtigkeit sind, ein altes Sprichwort: „Eines Mannes Rede ist seines Mannes Rede, man soll sie hören beides.“ Dazu ist man jetzt in der Lage, denn das Schmelzen ist gebrochen: in der Broschüre „Babern und des Königs Rod“ spricht die Armee zu uns, oder, wie es in dem Vorwort des Verfassers heißt, einer aus der großen brennenden Masse, die markiert, markiert, markiert, markiert, markiert. Für wen? Etwas für eine gewalttätige Soldateska, wie sie uns dieser Tage gelehrt wurde? Nein. Sondern für Leben, Ehre, Freiheit, Eigentum, Arbeit jedes einzelnen Deutschen. Dieses gewaltige Instrument müssen wir stetig behandeln.

In der Schrift werden im ersten Abschnitt die Vorgänge in Babern geschildert, in einer lebendigen Form. Der Verfasser ist kein Freund des Gebrauchs „landmannschaftlicher“ Schimpfwörter, die leider in der Armee gang und gäbe seien: Danziger Womse, polnische Sau, beiziger Smudel, Kölscher Rabau usw. Er ist selbstverständlich auch gegen die Bezeichnung „Wades“. Aber das Verhalten der Reunundneunziger vom Beginn der Tumulte an findet er vollkommen berechtigt und belegt dies im einzelnen in seiner frischen und doch immer sachlichen Schilderung. Jedenfalls habe Oberst v. Reutter durch sein Eingreifen einen zweiten „Fall Bismarck“ vermieden.

Dann gibt uns Oberst v. Reutter — das ist nach ihm nicht der wirkliche, sondern ein Deckname des Verfassers — ein Charakterbild des Einflusses. Nach wenn man zu den Gegnern des Generalis gehört: nach dieser Darstellung lernt man ihn schätzen.

Das nächste Kapitel führt uns mitten in den Reichstag, bringt auch aus dem Stenogramm lange wertvolle Auszüge mit allen Zwischenrufen, allen wichtigen und allen unbedeutenden Bemerkungen. So daß wir die ganze Parlamentsschlacht sozusagen wie im Theater miterleben. Unserer Presse ist der folgende Abschnitt gewidmet. Der letzte aber „des Königs Rod“ ist ein Kladderbonn von solcher Eindringlichkeit und Kraft, daß man, auch wenn man auf der anderen Seite steht, vom ersten bis zum letzten Satz gefesselt wird. Es steht auch viel Grundständiges darin über Heer und Volk im Reichstag.

Nach dieser Darstellung wird die Schrift wahrlich viele Leser finden. Auch der Widerspruch dürfte nicht ausbleiben. Das eine ist jedenfalls bei dieser mit beizutragenden Veröffentlichungen von a. d. r. m. Standpunkt aus zu wünschen: Mögen sie dazu beitragen, daß im Geheiß des Staates und der Nation notwendige gemeinsame Vertrauen zwischen Armee und Volk im deutschen Vaterlande zu stärken und zu befestigen.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 13. Dezember.

Sonnenanfang 8^h 11^m Mondanfang 8^h 2^m

Sonnenuntergang 3^h 11^m Monduntergang 8^h 5^m

1769 Dichter Christian Friedrich Gellert in Leipzig geb. — 1797 Dichter Heinrich Heine in Düsseldorf geb. — 1816 Augustin v. Berner u. Eleonore in Venedig geb. — 1836 Kaiser Franz v. Österreich in Wien geb.

„Guten Morgen, mein gnädiges Fräulein!“ rief Götz lachend vom Pferde herunter und zog die Mütze, die er weit aus der Stirn gehoben hatte.

Mit diesen Worten kam Leben in Evas Gestalt. Sie sprang auf. Blumen und Hut fielen achtlos zur Erde. Ete er wußte, was sie vorhatte, war sie schon mit schnellen Schritten quer durch den Wald davon geeilt — in kopflöser Flucht, ohne sich noch einmal umzusehen.

Er blickte ihr betroffen nach.

„Was fällt ihr denn ein? Hat sie mich für ein Gespenst gehalten? Ich muß sie wohl erschreckt haben, dachte er erstaunt und blickte ihr kopfschüttelnd nach.“

„Da läuft sie, was sie laufen kann! So ein Hosenfuß. Gut und Blumen läßt sie im Stich, — als ob ich sie beissen wollte.“

Eva war zwischen den Bäumen verschwunden. Er sah auf Hut und Blumen herab.

„Wenn sie diese Zeichen der Wirklichkeit nicht zurückgelassen hätte, könnte ich glauben, eine nettische Waise habe mich genarrt.“

Er stieg vom Pferde und hob den Hut empor. Mit kritischen Blicken betrachtete er ihn.

„Einfach, wie er zu einer Waldpromenade geeignet, aber schick, zweifellos schick und modern. Nehmen wir ihn mit nach Woltersheim hinüber. Und die Blumen? Nun, die können wir in den Hut hineinlegen, — die hübschen Kränze jedenfalls. Beim Frühstück in Woltersheim will ich mir dann dies rätselhafte, entschuldigende Wesen ein wenig genauer betrachten. Mir scheint es lohnt sich.“

Während dieses Gedankenganges hatte er den Hut mit den Blumen gefüllt und an dem Sattel befestigt. Nun stieg er wieder auf das Pferd und ritt schnell weiter.

Als er aus dem Walde kam, sah er Eva noch immer in großer Eile vor sich über die Wiesen nach dem Schloß zu laufen. Es blickte in seinen Augen auf. Er gab seinem Pferd die Sporen. In wenigen Minuten hatte er sie erreicht. Noch einige Sätze weit jagte er an ihr vorbei. Dann sprang er ab und blieb neben dem Pferde Eva erwartend, stehen.

Fortsetzung folgt.

Weihnachtspakete. Wieder ertönt das hebelnde Rufen der Post: „Verschiebt eure Sendungen nicht bis auf den letzten Tag!“ Und das Publikum hört es und handelt danach. Die Post erscheint uns wie eine wunderbare Maschine. Tausend und abermal Tausende von Paketen werden in dem Triebwerk ineinander. Und es geht so stille hin, weil der Apparat gut geölt ist. Die Maschine? Der Apparat? Wir haben uns so sehr an diese Worte gewöhnt, daß wir leicht vergessen haben, daß die Maschine keine Maschine ist, daß der Beamtenapparat eine Formel übertragenden Sinnes ist. Es ist kein Apparat. Es sind Beamte. Sind Menschen! Darin liegt die Gewähr, daß Klugheit, Eifer, Gewissenhaftigkeit, Pünktlichkeit, Geistesgegenwart — die großen Tugenden der deutschen Beamten — die Seele der „Maschine“ sind. Aber zugleich auch die Grenze der Leistungsfähigkeit! Soll der Betrieb in vollem Gange bleiben, dann dürfen die Anforderungen nicht über menschliches hinauswachsen. Wir müssen diese Erkenntnis haben und nach ihr handeln. Sonst schaden wir uns selbst! Wer ein Geschenk verschicken will, tue es zeitig. Kommt es einige Tage früher an, so wird die Freude nicht leiden. Gewapnet mit guten Gaben ist das Menschenleben auch am 24. Dezember erträglich. Überlassen wir also den Begriff des „Feiertages“ nicht. Damit könnte es so kommen, daß wir in dem Verlangen, ungerechnet am Weihnachtstage als Spender zu erscheinen, einige Posttage zu spät ankommen.

Postalisches. In der Zeit vom 12. bis einschließlich 24. Dezember ist die Versendung mehrerer Pakete mittels einer Begleitadresse unzulässig. Es ist zu jedem Paket eine Begleitadresse erforderlich.

Der Sparfuss im Regierungsbezirk Wiesbaden. Von großem Interesse ist eine Statistik, die vom Preussischen Statistischen Amt veröffentlicht wird. Die Aufstellung zeigt den Beweis, daß der Sparfuss stetig im Zunehmen begriffen ist und namentlich die kleinen Leute mehr darauf bedacht sind, auf Sparfussbüchern sich ein kleines Kapital für Notfälle anzusammeln. Nach den Aufzeichnungen sind die Sparfussbücher und die von den meisten Sparfuss ausgebenen Hausparfussbücher der äußere Anstoß zu der gesteigerten Sparfreudigkeit geworden. Innerhalb eines Jahres stieg die Zahl der von den preussischen Sparfuss ausgegebenen Sparbücher mit Einlagen bis zu 60 Mk. um 217 000 Stück; die Zahl der Sparbücher mit Einlagen von 60 bis 150 Mk. um 130 000, die Zahl der Sparbücher mit Einlagen von 150 bis 300 Mk. um 70 000, die Zahl der Sparbücher mit Einlagen von 300 bis 600 Mk. um 15 000, mit einer Einlage von 600 bis 1000 Mk. um 32 000, mit einer Einlage von 1000 bis 2000 Mk. um 40 000, mit einer Einlage von 2000 bis 10 000 Mk. um 49 000 und die Zahl der Sparfussbücher mit einer Einlage von mehr als 10 000 Mk. um 1100 Stück. Im Jahre 1912 wurden nicht weniger als 12 432 100 000 Mk. auf den preussischen Sparfuss eingezahlt und zwar auf 13 810 000 Sparfussbüchern gegen 14 418 000 Bücher im Jahre 1911. Im Regierungsbezirk Cassel kommen auf 341 000 Sparfussbücher 283,1 Millionen, im Bezirk Wiesbaden auf 469 000 242,4 Millionen. Nach der Einwohnerzahl gerechnet entfallen auf die Stadt Frankfurt 105 000 Sparfussbücher mit einer Sparsumme von 132 970 000 Mk.

Höfstenbach, 11. Dezember. Die seit 4 Wochen in Höfstenbach im Hotel Bestend mit großem Erfolg gastierende „Neue Kölner Volksbühne“ gibt am Sonntag den 14. Dezember im Saale des Herrn Otto H. bei in Höfstenbach auf der neuen, großstädtischen Bühne zwei Vorstellungen, um den geehrten Einwohnern von Höfstenbach und Umgegend auch einmal Gelegenheit zu bieten, über die fidele Kölner und besonders über den Original-Kölner Lünnes-Darsteller Herrn Direktor Jos. Schöngen einmal nach Herzenslust zu lachen. Die Vorstellungen sind im Rahmen des größten Anstandes gehalten, jedoch die Familie die Vorstellungen besuchen kann. Wer also einmal die Sorgen der Woche vergessen und sich einige Stunden nach Herzenslust amüsieren will, besuche die lustigen Kölner Künstler.

Alpenrod, 11. Dezember. (Stiftungsfreier.) Die hiesige freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz feiert am kommenden Sonntag ihr 10-jähriges Bestehen. Sie wurde im Dezember 1903 durch den Vorsitzenden des Kriegerversbands, Herrn Lehrer Scheid, gegründet. Im Winterhalbjahr 1903/04 wurde die Kolonne durch Herrn Dr. med. Schuchardt theoretisch und praktisch ausgebildet und am 7. August 1904 fand durch den Inspektor der freiwilligen Sanitätskolonne, Herrn Medizinalrat Dr. Roth aus Frankfurt a. M. eine Prüfung statt. An den großen Übungen der freiwilligen Sanitätskolonnen des Bezirks Wiesbaden in Niederlahnstein und Limburg hat die Kolonne teilgenommen. Die Kolonne ist eben 20 Mann stark, 17 Mitglieder sind schon seit der Gründung ihrer Tätigkeit. Zwei Mitglieder sind als Krankenpfleger ausgebildet worden. Nach dem Weggang des Herrn Dr. Schuchardt nach Altenkirchen hat Herr Dr. med. Runge die Kolonne übernommen. In den 10 Jahren haben die Mitglieder sehr häufig Gelegenheit gehabt, ihre Kenntnisse praktisch zu verwerten und mag wohl niemand in der Gemeinde diese segensreiche Einrichtung missen. So steht man auch zu erwarten, daß sich die ganze Gemeinde an der Feier der Sanitätskolonne im Saalbau Limburg beteiligen wird. Der Beginn derselben ist so bequem gelegt, daß auch Auswärtige daran teilnehmen können. Das Programm sehr reichhaltig ist, wird pünktlich um 3 1/4 Uhr begonnen. Näheres ist aus dem Anzeigenblatt zu ersehen.

Nah und fern.

Schneestürme im Erzgebirge. Im Duggauer Land und im Erzgebirge haben Schneestürme und Wirbelwinde schweren Schaden angerichtet. Etwa vierzig Häuser wurden abgedeckt, zwei sind eingestürzt. Dabei kamen zwei Holzfäller ums Leben. Die im Erzgebirge eintreffende Schneeschmelze hat die Gefahr von Hochwasser abwendend nahegerückt.

O Durch flüssiges Eisen verbrannt. Im Stahlwerk Vöslingen im Regierungsbezirk Trier stürzte auf der Konverter-Anlage eine Spiegelstempelpresse um und überschüttete sieben darunter beschäftigte Arbeiter mit flüssigem glühenden Eisen. Drei davon wurden lebensgefährlich, vier leichter verletzt. Ein in dem alten Werk beschäftigter Arbeiter stürzte im Maschinenhaus von einem zwölf Meter hohen Kran herab und wurde mit zerschmetterten Gliedern aufgefunden.

Strandung eines englischen Dampfers. Auf der Reise nach Durban ist der englische Dampfer „Comri Cahle“ bei Beira in Portugiesisch-Ostafrika gestrandet. Das Schiff landete dr. hilflose Hilferufe aus. An Bord des Dampfers befanden sich u. a. 250 Mann englische Truppen, die für Durban bestimmt waren. Die Unfallstelle befindet sich noch 850 Meilen von Durban entfernt.

Fünf Opfer einer Unschuld. In der Minenstadt Laveta im amerikanischen Staate Colorado befinden sich die Arbeiter einer Zeche im Ausstand. Die Grubenverwaltung hatte Arbeitswillige herangezogen und zu deren Schutz Detektiven bestellt. Die Streikenden beschloßen nun, vier Detektiven und einen Streikbrecher zum abschreckenden Beispiel zu lynchen. Die ganze Stadt wußte davon. Als die außerlesenen fünf Opfer am hellen Nachmittage in einem Straßenbahnwagen fuhren, wurde der Wagen angehalten und sieben Mordgesellen schossen aus dem Hinterhalt die fünf Männer nieder. Die Behörden haben sofort eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Unfall eines englischen Unterseebootes. Auf dem Rückweg von einer Manöverübung wurde das britische Unterseeboot „E. 14“ in Plymouthsund von einem Regierungsbagger angerannt. Sehn Minuten nach dem Zusammenstoß begann das Unterseeboot zu sinken. Ein Küstendampfer eilte dem Boot zu Hilfe, und es gelang den Kommandanten und die aus 19 Mann bestehende Besatzung zu retten. Als der letzte Mann das sinkende Fahrzeug verlassen hatte, verschwanden es in den Wellen.

Blutiger Kampf mit Wilderern. Durch mehrere Schüsse in der Nacht aufgeschreckt, eilte der Besitzer des belgischen Schlosses Sornove in der Provinz Lüttich von zwei Jägern begleitet in den Wald, um den unberechtigten Schüssen nachzuspüren. Raum aber hatte er den Wald betreten, als er eine volle Schrotladung ins Gesicht erhielt und blutüberströmt zusammenbrach. Die Begleiter des Verletzten erwiderten sofort das Feuer und töteten einen der Wilderer, während ein anderer schwer verletzt wurde.

Sternung nach Monaco. Für den im April 1914 zu veranstaltenden Sternung nach Monaco sind jetzt die Strecken festgelegt. Die erste führt von Paris über Angers, Toulouse und Lorient nach Monte Carlo, die zweite, belgische, beginnt in Brüssel und führt über Calais, Dijon und Lorient zum Ziel. Die englische Flugstrecke beginnt in London und nimmt dann über Calais, die gleichen Weg. Die deutschen Teilnehmer starten in Göttingen und fliegen über Frankfurt a. M. gleichfalls über Dijon und Lorient nach Monte Carlo. Für die Österreicher führt der Weg über Wien, Agram, Venedig und Genua nach Monte Carlo, für die Italiener von Rom über Turin, Venedig und Genua und für die spanischen Flieger von Madrid über Bilbao, Toulouse und Lorient nach Monte Carlo. Der erste Teil des Fluges kann bekanntlich auf beliebigen Apparaten erledigt werden, für die Strecke über das Mittelmeer sind Wasserflugzeuge vorgeschrieben. An Breiten sind insgesamt 75 000 Frank ausgelegt.

Ansturm auf eine Großbank. Infolge kassierender Gerüchte über zahlreiche bevorstehende finanzielle Zusammenbrüche wurde die spanisch-amerikanische Bank in Madrid von ungeheuren Menschenmengen besetzt. Die Bank, deren Kapital hundert Millionen Mark beträgt, mußte an einem Tage zwanzig Millionen ausschütten.

Neuer Suffragettenlärm. In einem vornehmen Restaurant in London versuchte eine Suffragette eine neue Art der Propaganda des Frauenstimmrechts. Sie hielt vom Balkon aus eine Rede über die Behandlung der „Generalkin“ Frau Balfour. Das Publikum ließ sich die Sache nicht gefallen, die Hauskapelle mußte den größten Värmarsch spielen, und die Dame wurde vor die Tür gesetzt. In einer in Belfast abgehaltenen Versammlung nahmen die Studenten mit Chemikalien, Schmutz und Feuerwerkskörpern den Kampf gegen die Frauenrechtlerinnen auf. Diese hielten zunächst aus, als aber die Studenten mit einer Feuerspritze anrückten, räumten die Rednerinnen doch schlemig das Feld.

Kleine Tages-Chronik.

Berlin, 11. Dez. Der Generalkonsul für Siam, Freiherr v. Merling, mit seinen Familienangehörigen und seinem Hauspersonal wurde ins Rudolf-Birchow-Krankenhaus eingeliefert. Freiherr v. Merling ist an schwarzem Boden erkrankt.

Leipzig, 11. Dez. Dem wegen Nichtbewilligung eines besonderen Doktorgrades von den Studierenden der Zahnheilkunde an der hiesigen Universität veranstalteten Studentenstreik haben sich die Studentenschaften in Würzburg und Berlin angeschlossen.

München, 11. Dez. In der Wohnung einer Seimarbeiterin brach in der Nacht ein Feuer aus. Die Großmutter und drei Kinder erlitten dabei schwere Brandverletzungen. Ein Kind ist bereits gestorben.

Paris, 11. Dez. Der Flieger Refort, der in Due aufgestiegen war, wollte bei Bordeaux eine Notlandung vornehmen. Der Apparat überschlug sich dabei, der Pilot wurde zu Tode gequetscht.

Parmentier.

Sentenarfeier für einen Wohltäter der Menschheit
ky. Paris, im Dezember.

Überall in Frankreich werden jetzt Vorbereitungen getroffen für die Hundertjahr-Bedenkfeier an den Todestag Parmentiers, den die Franzosen als einen der größten Wohltäter der Menschheit feiern. Das Leben dieses Mannes, der sich als Verbreiter des Kartoffelanbaues in Frankreich einen Namen gemacht hat, könnte als Musterbeispiel einer von zäher Energie und eisernein Fleiß beherrschten Lebensführung angeführt werden. Im Jahre 1737 in Montbilibier als Sohn wenig bemittelter Eltern geboren, verlor Parmentier früh seinen Vater; seine Mutter aber eine geistig hochstehende Frau, ließ ihm und seiner beiden Geschwister trotz ihrer geringen Einkünfte eine sehr gute Erziehung angedeihen. Als junger Mann von 18 Jahren trat Parmentier, um die Lage seiner Familie zu verbessern, bei einem Ackerbauer in Mont-

didier als Lehrling ein; er blieb hier ein Jahr und ging dann nach Paris, um seine Lehrzeit in der Apotheke eines Verwandten zu beenden. Während des Siebenjährigen Krieges ging er mit dem französischen Heere als Feldapotheker nach Deutschland; hier zeichnete er sich in bewundernswürdiger Weise aus, indem er während mehrerer Epidemien, unter welchen die Armee zu leiden hatte, mit rastlosem Eifer und unter Hintansetzung seiner eigenen Gesundheit und seines eigenen Lebens die Kranken pflegte. Nicht weniger als fünfmal fiel er in preussische Hände; die Zeit seiner Gefangenschaft benutzte er, um sich mit chemischen Studien, die damals in Deutschland in hoher Blüte standen, zu beschäftigen. Sein Lehrer war der hervorragende Pharmazeut Meyer in Frankfurt a. M. Nach dem Friedensschluß kehrte Parmentier nach Paris zurück und erhielt hier, nach dreijähriger Wartezeit und nachdem er seine Studien fortgesetzt hatte, eine Anstellung als Staatsapotheker. Infolge der großen Hungersnot von 1789 schrieb die Akademie von Belancon 1771 einen Preis aus für die beste Beantwortung der Frage, wie in Zeiten der Not die Pflanzen (Getreide usw.), die bei der Ernährung der Menschen eine große Rolle spielen, durch andere Pflanzen ersetzt werden könnten. Parmentier erhielt den ersten Preis; er hatte in einer längeren Arbeit nachgewiesen, daß das in manchen Pflanzen vorhandene Stärkemehl leicht zu Nahrungszwecken verwendet werden könnte. Aber die von ihm angegebenen Hilfsmittel erschienen ihm selbst bald als nicht ausreichend; er widmete sich daher der gründlichen Erforschung der Kartoffel, die damals wenig bekannt war. Man hatte die Kartoffel zwar schon früher auch in Frankreich angebaut, aber man betrachtete die Knollenfrucht mit großem Mißtrauen und führte gegen sie allerlei Vorurteile ins Feld. Zuerst hatte man behauptet, daß sie den Auswas hervorrufe, später erklärten selbst tüchtige Ärzte, daß der Kartoffelgenuß allerlei verderbliche Fieber zur Folge habe. Erleuchtete Geister bemühten sich zwar, die fälschlichen Märchen zu zerstören, aber es gelang ihnen nicht, da die Opposition zu mächtig war. Parmentier erst brachte es fertig, alle Widerstände zu besiegen. Er veröffentlichte im Jahre 1778 eine „Chemische Untersuchung der Kartoffel“, in welcher er die Einwände der Gegner zerstückte. Damit er Unbauversuche mache, stellte ihm die Regierung darauf nach seinem Willen 54 Arpent (ein ehemaliges französisches Adermaß) der Sandebene von Sablon, die bis dahin unbebaut gewesen war, zur Verfügung. Unter dem Geßpött von Gelehrten und Laien begann er mit der Ausfaat; man machte sich über ihn lustig und bezeichnete seine Bemühungen als höhere Narrheit. Als die Kartoffelpflanzen in Blüte standen, band Parmentier ein Straußchen, das er dem König Ludwig XVI. überreichte. Da es der König ins Knopfloch steckte, waren natürlich auch die Höflinge von der Kartoffel begeistert. Ein neuer Unbauversuch in der Ebene von Grenelle brachte Parmentier neue Erfolge; die Provinz machte es nun wie Paris, und die Kartoffel hatte auf der ganzen Linie gesiegt. Trotzdem aber waren Widerstand und Vorurteil noch nicht ganz überwunden. Als zu Beginn der Revolution in einer Wahlversammlung von einer Kandidatur Parmentiers die Rede war, rief jemand voll Entrüstung: „Nützt euch, den zu ernennen. Der gibt euch Kartoffeln zu fressen. Der Mann hat sie erfunden.“ Und die Kandidatur mußte zurückgezogen werden.

Mit der Einführung der Kartoffel in Frankreich sind Parmentiers Verdienste noch nicht erschöpft; er vervollkommnete vielmehr auch die Kultur anderer Pflanzen, die in Zeiten einer Hungersnot das Getreide ersetzen konnten; so förderte er z. B. den methodischen Anbau von Raps und Mais, verbesserte in ganz bedeutender Weise die damaligen Systeme der Brotbereitung und des Backens, führte den Traubensirup ein und betätigte sich auch auf anderen Gebieten, u. a. auf dem der Färbung der Bodenimpfung. Nach einem reich ausgefüllten Leben voller Arbeit starb Parmentier am 17. Dezember 1819.

Bunte Zeitung.

Aus vorchristlicher Zeit. Die Wiener Akademie der Wissenschaften läßt in Ägypten Forschungsgrabungen vornehmen, die schon manch wertvolles Resultat gezeitigt haben. An einer viele tausend Jahre alten Grabstätte fand man neuerdings ein vollständiges Toilettegerät einer Dame, das auf mehr als viertausend Jahre Alter geschätzt wird. Unter den zahlreichen Gegenständen dieses Gerätes finden sich Rämme, Werkzeuge zur Hand- und Fußpflege, Däusen, Dosen und Schalen. Auch Schmuckstücke, Halsketten und Ringe aus Edelsteinen, Alabaster und Eisenblei wurden dort aufgefunden.

Der verkannte Ministerpräsident. Senator Doumergue, der neue französische Ministerpräsident, zeichnet sich ebenso wie durch Geistesgaben auch durch mangelhafte Eleganz aus. Als er vor einigen Tagen den Auftrag übernommen hatte, ein neues Kabinett zu bilden, fuhr er in einer Automobilrolschke zu Dupuy, zu Ribot, zu Clemenceau und zu Eschery. Schließlich wurde der Droschkenfahrer gegen den wenig vertrauenswürdig aussehenden Fahrgast mißtrauisch, und er verlangte ziemlich deutlich auf das Fahrgeld eine Vorleistung, bevor er ihn nun noch zu dem Präsidenten der Republik fahren sollte. Erst als Doumergue sich zu erkennen gab, war die Vorleistung des wackeren Wagenlenkers beboben.

Wieviel Streichhölzer wir brauchen. Die seit der Finanzreform eingeführte Ständehölzsteuer hat eine Statistik über den Verbrauch an Streichhölzern ermöglicht. Überraschend wird wohl die Feststellung sein, daß der Verbrauch sich wesentlich erhöht hat, nämlich von 35 641 000 000 Stück im Jahre 1911 auf 88 007 019 000 Stück im Jahre 1912. Das ist pro Kopf der Bevölkerung im Deutschen Reich ein Verbrauch von 1330 Stück oder 22 Schachteln, wenn man 60 Streichhölzer auf die Schachtel rechnet. Da der Durchschnittspreis pro Schachtel drei Pfennig beträgt, entfällt für eine fünfköpfige Familie jährlich eine Ausgabe von 3,30 Mark.

„Schnelle“ Briefbeförderung. In unserem sonst so praktisch geregelten Postwesen gibt es immer noch vereinzelte Fälle, die dem Uneingeweihten recht kurios vorkommen. In Niederschlesien liegt das etwa 1000 Einwohner zählende Dorf Kunzendorf unmittelbar an der Ortshaus Neuland. Obwohl Neuland eine Postagentur hat, gehört Kunzendorf zu der Postbestellung Gagenndorf. Wird nun an den Besitzer des Bauerngutes 1 in Kunzendorf ein Brief auf der drei Minuten vom Adressaten ent-

lernten Postagentur aufgegeben, so hat der Brief einen gar weiten Weg zu durchwandern, da er erst eine Bahnreise über Siegersdorf, Koblitz, Lauban nach Greiffenberg und von dort eine Postreise nach Sagenberg zu machen hat, bevor er dem Briefträger zur Bestellung überliefert wird. Statt drei Minuten Weges — 80 Kilometer! Sicher kurios!

Unblutige Kriege. Die schon gemachten Vorschläge, den Krieg in Zukunft weniger schrecklich zu gestalten, sind kaum zu zählen. Jetzt hat, gestützt auf die Erfahrungen des Balkankrieges, der belgische Arzt Dr. Laurent die Forderung aufgestellt, den Kopf des Soldaten mehr zu schützen, als es bisher der Fall ist. Nach seinen Beobachtungen sind die Kopfverletzungen in mehr als 50 Prozent schuld an sämtlichen Todesfällen. Als Schutzmittel empfiehlt er einen soliden Helm aus Stahlplatten. Auch am Bewehrung will er zum Schutz der linken Hand eine kleine Stahlplatte angebracht haben, ebenso sollen Herz- und Magenregion des Soldaten gepanzert werden. — Die größere Bekleidung des Soldaten dürfte diesen Vorschlägen wohl kaum Erfüllung werden lassen.

Amerikas Meisterschaftsraucher. Wo anders wohl als in dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten kann es ein solches Fruchtschiff geben, als es der drei Jahre alte John Dippie ist! Das Fruchtschiff raucht nämlich schon, und zwar konsumiert er täglich drei große Zigarren, etliche Zigaretten, und dazwischen erhält er sich mit einer Pfeife. Schon als der Knirps noch in den Windeln lag, waren ihm das liebste des Vaters weggelegte Zigarren, denen er mächtige Rauchwolken entlockte, gerade so, wie er es von seinem Vater gesehen hat, der selbst ein starker Raucher ist. Das der Dippie jetzt nicht seinen Glümm-

stengel, dann ist er ungemütlich und tyrannisiert das ganze Haus. Erst wenn der Tabak wieder dampft, zieht Ruhe ein. Jetzt haben die Ärzte jedoch ein Machtwort gesprochen, und der drei Jahre alte „Herr“ wird wohl den Tabakgenuss etwas einschränken müssen.

Hohe Preise für Literatur. Im Jahre 1925 findet in Rußland die Verteilung eines Preises für die beste literarische Arbeit statt, die das Leben Kaiser Alexander I. behandelt. Im Jahre 1833 soll das Kapital auf einer Petersburger Bank niedergelegt worden sein und hat sich durch Zins und Zinseszins inzwischen so vergrößert, daß bei der Preisverteilung rund 6 Millionen Mark zur Verfügung stehen werden. Hieran erhält der Sieger rund 4 Millionen. Das stellt den Nobelpreis tief in den Schatten.

Äußere Hülle und innerer Wert. Bis zum heutigen Tage zeichnet sich der berühmte italienische Rechtslehrer Professor Burnamici nicht nur durch sein Wissen, sondern auch durch — die Nachlässigkeit in seiner Kleidung aus. Schon oft hat dies Anlaß zu heiteren Epischen gegeben, von denen folgende besonders späßig ist. Burnamici ist ein leidenschaftlicher Angler. Als er eines Tages wieder am Flußufer saß, mit seiner Angel in der Hand, kam der König daher und sprach ihn, nach der Kleidung den Gelehrten nicht erkennend, an und erkundigte sich, ob schon viele Fische gebissen hätten. Wahrheitsgetreu berichtete der Angler, daß er noch nicht einen einzigen Fisch gefangen hätte, worauf der König teilnahmsvoll fragte, ob der Mann von Fischen leben müsse. „Nein, Majestät, man hat mich zum Rector Magnificus der Universität von Pisa gemacht“, antwortete der Angler, worauf der König zum höchsten Erlaunen des Königs.

Handels-Zeitung.

Berlin 11. Dez. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), H Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm unter marktjähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. K 182,50—183, H 145—150, Danzig W bis 190, R 154, K 140—155, Stettin W bis 180 (feinster Weizen über Rotis) K 130—154, H 130—155, Vofen W 183—186, R 143—151, Bz 154—162, H 152—155, Breslau W 180—182, R 152—154, Bz 155—158, Fg 140—143, H 145—147, Berlin W 188—190, R 155,50—156,50, H 152—170, Hamburg W 191—193, R 152 bis 157, H 160—168, Mannheim W 195—197,50, R 162,50 bis 164, H 160—170.

Berlin 11. Dez. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 22,25—27,50. Feinste Marken über Rotis bezahlt. Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 19,50 21,00. Rubig. — Hafer für 100 Kilogramm mit Fas in Markt. Abn. im Mai 1914 65,20. Feil.

Limburg 10. Dez. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreis pro Meter.) Roter Weizen 15,80, Weißer Weizen (angebaute Fremdsorten) 15,30, Korn 11,70, Futtergerste 9,30, Braugerste 10,90, Hafer 7,90, Kartoffeln 2,10 Mt.

Wiesbaden 11. Dez. (Fruchtmarkt.) Hafer 15,20—16,00, Nichtstroh 4,00—4,00, Krummstroh 3,00—4,00, Heu 6,40—7,40 Mt. per 100 Kilo. Angefahren waren 21 Wagen mit Frucht und 17 Wagen mit Stroh und Heu.

Montag den 15. Dezember 1913:
Kram- und Viehmarkt in Hachenburg.

Weiburger Wetterdienst.

Voransichtliches Wetter für Samstag den 13. Dezember.
Meist trübe bei zeitweise aufklarenden aber wilden westlichen Seewinden und Niederschlägen.

Bildungsverein Hachenburg.

Sonntag, den 14. Dezember, im Saale der Westendhalle

Vortrag (mit Lichtbildern)

des Herrn Pfarrer Dr. Seibert aus Panrod über
„Rassauisches aus der Franzosenzeit“.

Anfang abends 8 Uhr. Eintritt für Erwachsene 25 Pf.

Wir laden zu diesem Vortrage herzlich ein.

Der Vorstand des Bildungsvereins.

Kriegerverein Hachenburg-Altstadt.

Zu dem Vortrag mit Lichtbildern am Sonntag Abend werden die Kameraden zur zahlreichen Beteiligung eingeladen.
Der Vorstand.

Technische Beratungsstelle Hachenburg

Friedrichstr., neben Gasthaus zur Sonne.

Wasserwerksangelegenheiten, Wasserversorgung von
Gehöften und Gemeinden, Wege- und Kanalbau,
landwirtschaftliches und Fischerei-Bauwesen
in Projekt und Oberbauleitung
Berechnung aller Eisenbeton-Konstruktionen.

Fr. Schaupp

Ing. und Wasserbautechniker.

Mein großes Lager in allen Sorten
Bettfedern und Daunen
echt türkischrote Barchente, Federleinen
sowie **fertige Betten**

in jeder Preislage und unter jeder Garantie
der Reinheit bringe in empfehlende Erinnerung.

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfehle mein großes Lager in

Herren- und Damenuhren
modernen

Salonuhren, Regulateure
Küchen- und Weckeruhren
sowie mein großes Lager in

Gold- und Silberwaren.

Ernst Schulte Uhrmacher
Hachenburg.

Empfehle als Ersatz für Mandeln

Mandelerdnülle | bedeutend billiger
la. Mandelerlag geschnitten | wie Mandeln
Apfelsinen, Hasel- u. Walnüsse, Sonigkuchen
diverse Puddingpulver, Vanillezucker und Backpulver.

C. Henney, Hachenburg.



Haartrockner
„Fön“

elektrische Heißluft- und
Kaltluft-Dusche

geeignet zum Anschluß an jede elektr. Lichtleitung.

Vorzügliches Weihnachtsgeschenk.

Vorrätig bei

Westerwald-Elektrizitätswerk
Pickel & Schneider Hachenburg.

Haar-Uhrketten

werden angefertigt und beschlagen zu billigen Preisen bei
G. Bachhaus, Uhren- und Goldwarenhandlung
Hachenburg.

Spielwaren-Ausstellung.

Empfehle für Knaben und Mädchen Spielwaren
in bester Qualität und zu billigen Preisen.

In Christbaumschmuck halte reiche Auswahl und Neuheiten.
Besonders große Auswahl in Kinder-Kochherden u. Uniformen.

Josef Schwan, Hachenburg.

Stiftungsfeier

der freiwilligen Sanitätskolonne vom „Roten Kreuz“ in Alpey
am Sonntag den 14. Dezember nachmittags 3 1/2 Uhr im
Saalbau Alpey.

Vortragsfolge.

1. Begrüßung.
 2. Ansprache.
 3. Durch die Sanitätskolonne Lustspiel.
 4. Die Tätigkeit der Kolonne Lebendes Bild.
 5. Peter Krieger, der Sanitätsleiter Solofug.
 6. Die beiden Sanitätsleiter Duett.
 7. Abschied Lebendes Bild.
 8. Die Sanitätskolonne Tragischer Schwan.
 9. Heil unserer Kaiserin Lebendes Bild.
- Eintritt 30 Pfennig. Abends Tanzbelustigung.
Um zahlreichen Besuch bittet
Die Sanitätskolonne.

Nähmaschinen

als Langschiff, Rundschiff und Schwingenschiff, bestes
Vielefelder Fabrikat, halte ich stets am Lager und
gebe dieselben zu billigen Preisen, auf Wunsch
auch auf Teilzahlung, ab.

Karl Baldus, Hachenburg.

Höchstebach.

Im Saale des Herrn Otto Hebel.

Sonntag, 14. Dezember:

Gastspiel der

Neuen Kölner Volksbühne.

Abends 8 1/2 Uhr:

Volks-Theater-Vorstellung.

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

Kindervorstellung.

Alles Nähere siehe Theaterzettel.

A.-B.-O. Oberwesterwald

Sitz Hachenburg.

Sonntag den 14. Dezember

nachm. 3 Uhr im Vereinslokal

(Gasthaus zur Sonne)

Versammlung.

Wegen der Wichtigkeit der Tages-

ordnung ist das Erscheinen aller

Mitglieder dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Tüchtiges Dienstmädchen

zu Weihnachten sucht

Hotel Schmidt

Hachenburg.

20-30 Ztr. Haferstroh

zu kaufen gesucht.

Karl Baldus, Hachenburg.

Wandfeuerzeuge

das eiserne Streichholz

unentbehrlich

für Küche und Haushalt

billigster Ersatz für Streichholz

per Stück 1.00 bis 1.60 Mt.

Geinr. Orthen, Hachenburg.

Corbeerkrone

Allerfeinste buttergleiche
Sahnen-Margarine

In allen besseren
Geschäften erhältlich.

Siegerin

Unübertroffen feinste
Süßrahm-Margarine

Ausgabe Fabrikanten:
A. L. Mohr, G. m. b. H.,
Altona-Bahrenfeld.

Palmato

Anerkannt beste
Pflanzenbutter-
Margarine

In allen besseren
Geschäften erhältlich.